

Predigt über EXODUS/ 2. MOSE 15,1-21* (v.a. V. 6)

Ökumenischer Gottesdienst in der

Gebetswoche für die Einheit der Christen 2018

Motto „Deine rechte Hand, Herr, ist herrlich an Stärke“ (vgl. Exodus 15,6)

Sonntag, 14.1.2018, 17 h - Pfarrkirche St. Andreas, EITENSHEIM

Liebe ökumenische Gemeinde am Beginn des neuen Kalenderjahrs 2018,

das hat vorhin ganz schön gekracht, als wir vorhin die Ketten krachend haben fallen lassen. Mitten in einer geweihten Kirche. Aber das passt einfach zu dem, was uns aus dem Buch Exodus, dem 2. Buch Mose, vorgelesen wurde: dort wurde Gott besungen wie ein siegreicher Feldherr. Besungen von Mirjam, der Schwester Moses, und vom ganzen Volk Israel. Aber das ist Jahrtausende her...

Doch genau darum geht es. Dieser alte Text hat auch uns Christinnen und Christen heute, gleich welcher Konfession, eine ganze Menge zu sagen. Zum Thema *KETTEN* – also Unterdrückung, Unrecht, Gewalttaten, Gefangenschaft, Terror oder auch Leid und Krankheit. *Zum Thema SINGEN* – ob nämlich etwas, was wirklich befreit und frei und froh macht, in unserem Leben und damit auch in unseren Liedern als Christenmenschen vorkommt. *UND zum Thema GOTT, DER FREI MACHT*. Denn davon handelt die Bibel dauernd. In ihr kommen die Erfahrungen von Menschen vor, die körperlich und geistig leiden, die unterdrückt und kaputt gemacht werden: *all diese Erfahrungen nimmt Gott höchsternst*. Gerade da lässt er sich finden; gerade da will er froh und frei machen. Direkt und ohne jede Vermittlung. Aber auch – so hat er es selbst komischerweise gewollt – durch die Verkündigung seiner froh machenden Botschaft in Taten und auch in Worten durch die christliche Gemeinde.

Die christlichen Geschwister *aus der Karibik* haben Worte ausgewählt, die von Gott sprechen, der wie ein siegreicher Feldherr gegen die Übermacht der Mächtigen und Ausbeuter kämpft und gewinnt. Und der möchte, dass diejenigen, die auf ihn vertrauen und sein froh und frei und verantwortungsvoll machendes Wort hören, sich genauso – heute – gegen die Übermacht der Mächtigen und der Ausbeutenden einsetzen. In der Karibik steckt die Erinnerung an Ausbeutung, an Ketten, die auch von christlichen Sklaventreibenden angelegt wurden, noch tief in Erinnerung. *Aber auch* die Botschaft von Gott wurde dort konkret erfahren, der gegen die Ausbeutenden und für die Ausgebeuteten einstand und einsteht.

Ich weiß, das ist ziemlich politisch. Und unbequem. Daher wurde und wird bis heute auch innerhalb der christlichen Konfessionen der einen weltweiten Kirche kräftig gestritten über die politischen Konsequenzen, die der Glauben an den befreienden Gott, den Vater Jesu Christi, mit sich bringen muss.

Natürlich ist das Gebet um Gerechtigkeit und um wahre Freiheit die allererste „*Waffe*“ der Christenmenschen – besser gesagt: das allererste Instrument. Auch das *gesungene Gebet* der christlichen Gemeinden vor Ort, mit oder ohne Kirchenchor, gehört da ganz klar und wesentlich dazu. Da führt kein Weg daran vorbei – sonst wären wir keine Kirche, keine Glaubens- und Gebets- und keine weltweite Singgemeinschaft mehr; sonst gäbe es keine „*geistliche*

Ökumene“, wie es der deutsche katholische Kardinal Kasper, der lange Jahre so zu sagen „Ökumeneminister“ des Vatikans war, immer wieder betont hat.

Aber Christenmenschen *beten nicht nur*, sondern sie sind ja auch eingeladen, dem Willen Gottes entsprechend *zu leben, sich einzusetzen, Hand anzulegen* zum Wohl der Mitmenschen – und sich dabei auch die Finger schmutzig zu machen. So wie es vorhin den Ministrant/innen beim Tragen und Hinwerfen der Ketten gegangen ist. *Eine Ökumene des Tuns des Gutes; des Einsatzes für Gerechtigkeit.*

Ketten aufheben, Ketten abnehmen ist kein einfacher Job. Diese Ketten liegen hier zeichenhaft für eine Unzahl an Erfahrungen, die Menschen verursachen und die Menschen erleiden: Erfahrungen von Erniedrigung, von Achtlosigkeit, ja von Unmenschlichkeit. Wo Menschen klein gehalten, fertig gemacht, missachtet werden an Leib und Seele. Das geht manchmal schon in der Familie los, hört in Schule oder am Arbeitsplatz, in Vereinen oder leider auch in der Kirche nicht auf. Und daher ist es gerade für uns Christenmenschen ohne Rücksicht auf Konfessionsgrenzen so wichtig, genau hinzuschauen. Nicht wegzuschauen, wenn Andere in Ketten gehalten werden, ihrer Freiheit beraubt werden. Nicht wegzuschauen, sondern zu beten und zu handeln, wo Menschen kaputtgemacht werden. Als Caritas oder Diakonie, also in gut aufgestellten unterstützenden Organisationen. Aber genauso im Besuchsdienst, als Nachbarinnen und Nachbarn, im Hinblick auf Einheimische genauso wie auf Zugereiste und ebenso auf Flüchtlinge und Asylsuchende.

Kirche ist dabei in vieler Hinsicht *im Vorteil*: sie ist weltweit aufgestellt, hat „Filialen“ in fast allen Ländern der Welt, oft auch verschiedener Konfessionen. Und Gott selbst schenkt ihr geistliche Instrumente: wie schon gesagt das Gebet und den Gesang – so wie Mirjam und die Israeliten. Die Instrumente eines globalen und lokalen Netzwerks an Hilfestellung, an Unterstützung, an Mitmenschlichkeit, an ökumenischen und interreligiösen Kontakten. Ja, eine KETTE der Menschlichkeit und des Gebets; eine KETTE der Musik und vieler frei und froh machender Tätigkeiten. Auch wenn dabei die Hände und Finger schmutzig werden und es oft nicht *die* ideale Lösung gibt.

Dazu bitten wir **Gott** um seine Kraft – um die Kraft *seiner rechten Hand, die reich ist an Stärke*, wie es im Buch Exodus im Lied des Volks Israel heißt. Gott schenke uns 2018 offene Augen, Mitmenschlichkeit und ökumenische Zusammenarbeit, damit wir uns aktiv einreihen in die KETTE der Zeuginnen und Zeugen des froh und frei machenden Evangeliums, das wir schon am Volk Israel feiern können, und das in Jesus von Nazareth, der selbst durch Ketten und Nägel getötet wurde, dann doch seine befreiende Fortsetzung erfahren hat.

Wie haben wir vorhin gesungen? *„Kommt herbei, singt dem Herrn, ruft ihm zu, der uns befreit!“ (GL 140,1)* Ja – singen und beten wir das heute und morgen. Bitten wir Gott um die befreiende Stärke seiner rechten Hand in unseren Häusern und Orten, unseren Kirchengemeinden und Ländern.

Ja, Gott, befreie unsere Herzen und Leben zu wahrer Gemeinschaft und Solidarität – in der Hoffnung auf Dein ewiges Heil in Jesus Christus! AMEN.

Biblischer Text für 2018: Exodus 15,1-21

(Einheitsübersetzung von 1980; © Katholisches Bibelwerk)

Damals sang Mose mit den Israeliten dem Herrn dieses Lied; sie sagten: Ich singe dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben. Rosse und Wagen warf er ins Meer. Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter geworden. Er ist mein Gott, ihn will ich preisen; den Gott meines Vaters will ich rühmen. Der Herr ist ein Krieger, Jahwe ist sein Name.

Pharaos Wagen und seine Streitmacht warf er ins Meer. Seine besten Kämpfer versanken im Schilfmeer. Fluten deckten sie zu, sie sanken in die Tiefe wie Steine. Deine Rechte, Herr, ist herrlich an Stärke; deine Rechte, Herr, zerschmettert den Feind. In deiner erhabenen Größe wirfst du die Gegner zu Boden. Du sendest deinen Zorn; er frisst sie wie Stoppeln. Du schnaubtest vor Zorn, da türmte sich Wasser, da standen Wogen als Wall, Fluten erstarrten im Herzen des Meeres. Da sagte der Feind: Ich jage nach, hole ein. Ich teile die Beute, ich stille die Gier. Ich zücke mein Schwert, meine Hand jagt sie davon. Da schnaubtest du Sturm. Das Meer deckte sie zu. Sie sanken wie Blei ins tosende Wasser.

Wer ist wie du unter den Göttern, o Herr? Wer ist wie du gewaltig und heilig, gepriesen als furchtbar, Wunder vollbringend? Du strecktest deine Rechte aus, da verschlang sie die Erde.

Du lenktest in deiner Güte das Volk, das du erlöst hast, du führtest sie machtvoll zu deiner heiligen Wohnung. Als die Völker das hörten, erzitterten sie, die Philister packte das Schütteln. Damals erschrakten die Häuptlinge Edoms, die Mächtigen von Moab packte das Zittern, Kanaans Bewohner, sie alle verzagten. Schrecken und Furcht überfiel sie, sie erstarrten zu Stein vor der Macht deines Arms, bis hindurchzog, o Herr, dein Volk, bis hindurchzog das Volk, das du erschufst. Du brachtest sie hin und pflanztest sie ein auf dem Berg deines Erbes. Einen Ort, wo du thronst, Herr, hast du gemacht; ein Heiligtum, Herr, haben deine Hände gegründet. Der Herr ist König für immer und ewig.

Denn als die Rosse des Pharaos mit Wagen und Reitern ins Meer zogen, ließ der Herr das Wasser des Meeres auf sie zurückfluten, nachdem die Israeliten auf trockenem Boden mitten durchs Meer gezogen waren.

Die Prophetin Mirjam, die Schwester Aarons, nahm die Pauke in die Hand und alle Frauen zogen mit Paukenschlag und Tanz hinter ihr her. Mirjam sang ihnen vor: Singt dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben! Rosse und Wagen warf er ins Meer.

(Lutherübersetzung, revidiert 2017; © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Damals sangen Mose und die Israeliten dies Lied dem HERRN und sprachen: Ich will dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt. Der HERR ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben. Der HERR ist der rechte Kriegsmann, HERR ist sein Name.

Des Pharaos Wagen und seine Macht warf er ins Meer, seine auserwählten Streiter versanken im Schilfmeer. Fluten haben sie bedeckt, sie sanken in die Tiefe wie Steine. HERR, deine rechte Hand, herrlich an Kraft, deine rechte Hand, HERR, zerschlägt den Feind. Und mit deiner großen Herrlichkeit hast du deine Widersacher gestürzt; denn als du deinen Grimm ausließest, verzehrte er sie wie Stoppeln. Durch dein Schnauben türmten die Wasser sich auf, die Fluten standen wie ein Wall; die Tiefen erstarrten mitten im Meer. Der Feind gedachte: Ich will nachjagen und ergreifen und den Raub austeilen und meinen Mut an ihnen kühlen. Ich will mein Schwert ziehen, und meine Hand soll sie verderben. Da ließest du deinen Wind blasen, und das Meer bedeckte sie, und sie sanken unter wie Blei im mächtigen Wasser.

HERR, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so herrlich und heilig ist, schrecklich, löblich und wundertätig? Als du deine rechte Hand ausrecktest, verschlang sie die Erde.

Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöst hast, und hast sie geführt durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung. Als das die Völker hörten, erbebten sie; Angst kam die Philister an. Da erschranken die Fürsten Edoms, Zittern kam die Gewaltigen Moabs an, alle Bewohner Kanaans wurden feig. Es fiel auf sie Erschrecken und Furcht; vor deinem mächtigen Arm erstarrten sie wie die Steine, bis dein Volk, HERR, hindurchzog, bis das Volk hindurchzog, das du erworben hast. Du brachtest sie hinein und pflanztest sie ein auf dem Berge deines Erbteils, den du, HERR, dir zur Wohnung gemacht hast, zu deinem Heiligtum, Herr, das deine Hand bereitet hat. Der HERR wird König sein immer und ewig.

Denn der Pharao zog hinein ins Meer mit Rossen und Wagen und Reitern. Und der HERR ließ das Meer wieder über sie kommen. Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer.

Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Einführung in den Gottesdienst

Im Jahr 1492 betrat Christoph Kolumbus die Karibik als ersten Fleck der „Neuen Welt“. Seitdem war das Schicksal der einheimischen Bevölkerung von Sklaverei und Unterdrückung geprägt. Die Kolonialmächte brachten das Christentum auf die Karibik, gleichzeitig führten sie ein gewalttätiges Regime. In dieser Situation schöpften die Bewohner der Karibik Trost und Hoffnung ausgerechnet aus den Texten der Bibel, die sie durch die Unterdrücker kennenlernten. In ihr wird erzählt, wie Sklaven befreit und das Volk Israel aus der Knechtschaft geführt wurde.

Der ökumenischen Vorbereitungsgruppe aus verschiedenen Kirchen der Karibik war es wichtig, diese „Umkehr der Verhältnisse“ auch in dem Gottesdienst zur Gebetswoche spürbar werden zu lassen. Sie haben zum einen zentrale Texte zur Befreiung aus der Bibel ausgewählt. Und zum anderen schlagen sie vor, eine **besonders prächtige Bibel in die Mitte des Gottesdienstraums** zu stellen und aus ihr die Lesungen vorzutragen. Dadurch soll die Bedeutung der Bibel für die Geschichte der karibischen Völker vor Augen geführt werden.

Als weiteres Zeichen spielt die Kette eine Rolle. Sie versinnbildlicht Sklaverei und Unterdrückung. Das **karibische Redaktionsteam** schlägt vor, **zum Gebet um Versöhnung echte Eisenketten nach vorne zu tragen und nach dem jeweiligen Kyrie-Ruf zu Boden fallen zu lassen.**

Bei den Bitten **kann eine Menschenkette gebildet** werden, indem die Vortragenden jeweils nach einer Bitte ein Gemeindeglied an die Hand nehmen oder mit den Armen unterhaken. Dies setzt sich dann durch die Reihen der Gemeindeglieder fort.

Oder die Gemeinde reicht sich beim Beten des Vaterunsers die Hände. Je nach den lokalen Gegebenheiten kann auf dieses Zeichen auch verzichtet **oder ein anderes Zeichen für Unterdrückung und Befreiung zur Gemeinschaft verwendet** werden. So können beispielsweise vor Beginn des Gottesdienstes an alle Gemeindeglieder **Seile oder Bänder ausgegeben werden, die sie dann bei den Bitten miteinander verknüpfen, bis ein einziges Band entsteht.** Oder ein langes Band wird während der Bitten von den Vortragenden in die Reihen des Gemeindeglieder gegeben und jeweils weitergereicht. Aus den Ketten der Gewalt und der Unterdrückung werden so Ketten von Menschen, die sich gegenseitig unterstützen und eine Gemeinschaft bilden.